Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

50.

Freitag, am 11. September 1829.

Napoleon.

Zur richtigen Beurtheilung dieses außerordentlichen Mannes wird gewiß die Schrift: „Napoleon durch sich selbst gerichtet" sehr viel beitragen. Wir entnehmen derselben folgende Stellen.

Im Spätjahr 1806 wohnte ich einer Musterung bei, die Napoleon über einen Theil seiner auf dem linken Rheinufer zusammengezogenen Truppen hielt, ehe er sie nach Deutschland sendete. Die verworrenen Massen entwickelten und ordneten sich auf einer weiten Ebene Waffen und Schmuck an Menschen und Pferden glänzten blendend in der Morgensonne. Auf den Straßen wogten, in ununterbrochenem Strome, die Neugierigen von Fern und Nahe, ergossen sich dann nach allen Seiten über das Feld, die kriegerischen Schaaren dichter und enger umkreisend.

send. Das Chaos schien nun ein Schöpfungswort zu bilden. Der Verwirrung folgte Ordnung, dem wilden Lärm bescheidene Stille. Alle Blicke waren auf einen fernen Punkt der Straße nach der Stadt gerichtet. Unkenntlich sah man dort in eine Staubwolke gehüllte Gestalten sich rasch bewegen. Der Soldat nahm eine feste Haltung, der Körper aufrecht, die Brust frei, das Auge mit Ernst und freudigem Stolze nach einem Gegenstande gewendet, den Alle zu suchen schienen. Ueber dem nahenden Haufen theilte sich der Staub, es zeigte sich eine dichte Schaar von Reitern, die meisten in Gold schimmernd, an ihrer Spitze ein nicht großer, aber stark gebauter Mann, einfach als Obrist gekleidet, den Stern der Ehrenlegion auf der Brust, das schwarze Hütchen, an dem nur die dreifarbige Kokarde zu entdecken war, über dem ernsten Gesichte. Die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten auf der ganzen unabsehbaren Linie, die mit dem Gewehre, das, nach zwei Handgriffen, wie ein Eisengitter, vor der Fronte starrete, den Angekommenen grüßte. Er ist's! Er ist's! (c'est lui, c'est lui) lief es kaum hörbar, von Munde zu Munde. Er ist's; als gäbe es nur Einen, den Einzigen. Und in der That, nur ihn sah man, nur seinen Bewegungen folgten alle Blicke. Es herrschte eine Stille, in der man die Athemzüge der nächsten Umgebung hören konnte. Es war, als hätte ein Zauber die eben noch so bewegte Menge in Erstarrung

starrung festgebannt. Die Rekruten, die den kaiserlichen Feldherrn noch nicht gesehen hatten, machten sich ihn einander durch das freudig überraschte Er ist's, kenntlich. Die Veteranen hörten lächelnd den stillen Zuruf der Neulinge, und sahen stolz, mit einer Art von Vertraulichkeit, auf ihn. Er ist's! Welche unbegreifliche Gewalt übt dieser Mensch über die Menschen, Seinesgleichen, als wäre er ein Wesen höherer Art! Sein Name erfüllt die Welt, ihn nennt man in Palästen und in Hütten; der Wilde nennt ihn, zu dem von der fernen Erde kaum mehr, als dieser Name kam, wie der Gebildete, der seine Thaten las; seine Thaten, die den Namen in drei Welttheilen verherrlicht, und den Mann im Jünglingsalter auf nie gesehener Heldenbahn, wie im Adlerfluge, aus der Tiefe des Volks auf den schönsten Thron der Welt erhoben haben. Dieser Ruhm ist der Zauber, der ihn umgibt, der, wie ein Gewittersturm, Schrekken und Hoffnung vor ihm verbeitet, und ihm folgen wird, wie ein Meteor, das durch Jahrtausende Vor- und Nachwelt überglänzt.

Es währte nicht lange, da kam ein Eilender nachgeritten. Er händigte einem der Generale ein Schreiben ein, das dieser sogleich dem Kaiser brachte. Tief gebeugt über den Hals des Pferdes, den linken Arm mit dem kostbaren Hute weit zurückgestreckt, reichte er. mit der vorgehaltenen Rechten, seinem Herrn den Brief.

Die-

Dieser öffnet ihn, liest seinen Inhalt, der, nach der Eile des Ueberbringers, wichtig schien, ohne allen Ausdruck auf dem Gesichte, spricht dann mit etwas dumpfer Stimme: Gut! (bon). Erst da der Kaiser sich entfernt hatte, gewann der General seine aufrechte Stellung wieder und bedeckte sich. Welch ein Mensch! Man muß die französischen Heere und die Nation, wie ich, seit 1793 gesehen haben, um die ganze Schwere des Inhaltes der Worte zu begreifen: Welch ein Mensch! Wenn er öffentlich erscheint, ist es unmöglich, besonnen über ihn zu denken; der Strom der Begeisterung, der Zug des Erstaunens reißt unwiderstehlich fort. Es ist nöthig, die Spieler, wenn man sie nach ihrem ganzen persönlichen Werthe kennen will, auch außer dem Schauspiele zu sehen. Das gilt besonders von den Franzosen, die Allen in dieser Kunst weit überlegen sind. Für das Oeffentliche ist kein Volk gemacht, wie dieses geistreiche, gewandte, anständige und kecke Volk der Franzosen, die in Dem, was glänzt und blendet, von jeher Meister waren.

Napoleon war eine ungemein kräftige Natur, an Geist und Körper, unermüdlich, unverwüstlich, Alles sehend, nach Allem forschend, nur sich selbst vertrauend. Alles entschied er gewöhnlich selbst, prüfte es aber auch selbst, und überließ, so wenig als möglich, fremdem Urtheil und fremder Einsicht. Das Glück machte ihn nicht blind,

blind, der Erfolg nicht sorglos, der Besitz nicht ruhig, der Ueberfluß nicht weichlich. Er wußte, daß die Mittel, die erworben hatten, auch nur erhalten konnten. Mit Tagesanbruch sah ich ihn in den Verschanzungen von Mainz und Kassel. Dann theilte er den Tag zwischen die Arbeiten des Kabinets, die Musterungen und Audienzen. Das ging so in einem Zuge fort, die kurze Zeit ausgenommen, die er zu Tische saß, bis zum Schauspiel. Er kannte die Ruhe nicht, und ein Tag war, in dieser Hinsicht, dem andern gleich. Einmal sah ich ihn, als er eine zahlreiche Reiterei, die man zusammengezogen hatte, in dem Felde zwischen Brezenheim und Fintheim, manöveriren ließ. Seine Morgengeschäfte, die jeden Andern ermüdet haben würden, waren abgethan. Nun trieb er sich, mit seiner gewöhnlichen Raschheit, zu Pferde umher, war bald an einem der beiden Flügel, bald in der Mitte, und gab den abgehetzten Soldaten und Pferden erst nach den Anstrengungen von vier Stunden Ruhe. Er selbst bedurfte ihrer nicht. Von Schweiß und Staub bedeckt ritt er nach Mainz zurück, und blickte so vergnügt umher, als sei ihm jetzt erst wohl. Den Rest des Tages machte er seine gewöhnlichen Geschäfte, fand sich Abends im Schauspiel ein und ließ sich den folgenden Morgen in der Frühe wieder bei Kostheim sehen.

Das Alles mag man kleinlich und unbedeu-

tend

tend finden; mir diente es, das Bild des Mannes zu entwerfen, den ich kennen lernen wollte. Es ward so viel Albernes und Abgeschmacktes von ihm gesprochen, daß ich selbst ihn durch ihn selbst zu studieren entschlossen war, wo und wie ich immer Gelegenheit dazu fand.

Bei den Vorstellungen zeigte Napoleon eine Kenntniß der Menschen und der Dinge der verschiedensten Art, die mich immer in Erstaunen setzte. Mit dem Präfekte ging er die wesentlichsten Gegenstände der Verwaltung durch, sprach mit dem Bischof über die Angelegenheiten seines Sprengels, ließ sich mit der Handelskammer in Erörterungen der Angelegenheiten des Handels ein, unterhielt sich mit den Gerichtshöfen von Verbrechen und Strafen, mit den Professoren und Gelehrten über Kunst und Wissenschaft, und war mit jedem seines Gegenstandes Meister. Ich hörte freilich öfter sagen, das seien einstudirte Rollen, er habe sich vor jeder ihm wichtigen Unterredung seine Aufgabe machen lassen, und sie dann aufgesagt. Wäre das auch, bei der Mannigfaltigkeit und Abwechselung des Gesprächs, bei den höchst verschiedenen Personen und Lokalverhältnissen, möglich gewesen, was es nicht war, dann mußte ein Mann, der so viel einstudirte, doch am Ende auch viel lernen und wissen.

Mir ist immer noch die letzte Vorstellung gegenwär-

genwärtig, der ich auch wie gewöhnlich beiwohnte. Napoleon war eben mit den armseligen Trümmern seines muthlosen, kranken, fast aufgelösten Heeres, nach dem Unglück bei Leipzig, in Mainz eingetroffen. Seine Lage schien eben nicht beruhigend, auch dem Komödienspielen nicht besonders günstig. Mit dem Festungskommandanten ging er die Mittel der Vertheidigung und Verproviantirung der Stadt durch, zeigte ihm, unter Anderem, seine falsche Berechnung, die Anzahl der nöthigen Backöfen und die Bedürfnisse der Besatzung betreffend, bestürmte dann den Direktor der Steuern mit Fragen und Zweifeln über den Fortgang der Kadastrirung, und zwar mit einer Leichtigkeit, Ruhe und Bestimmtheit, daß die armen Leute fast in Verzweiflung geriethen. Dem Bischofe berechnete er die Anzahl der nöthigen Seminaristen nach der katholischen Bevölkerung des Departements, der Menge der Pfarreien und der gewöhnlichen Sterblichkeit der Seelsorger. Alles was die Umstände gebieten konnten, war vorgesehen, und er ging in die verschiedenen Verhältnisse des Landes ein, als habe er noch für dessen späteste Zukunft zu sorgen. Das geschah etwas über zwei Monate vor dem Rheinübergange der Deutschen und ein halbes Jahr vor seiner Abdankung. War das auch ein Schauspiel?

Ich erinnere mich eines charakteristischen Auftritts im Lyceum, der in eine frühere Zeit fällt,

mit

mit Vergnügen. Napoleon besuchte diese Anstalt, und ging, wie das seine Art war, sehr in's Einzelne. An einige Zöglinge that er mehrere Fragen, und einem derselben gab er eine geometrische Aufgabe zu lösen. Der junge Mensch führte den Beweis zur Zufriedenheit des Kaisers. Gut! sagte dieser, recht gut! Es gibt aber noch eine zweite Art, denselben Satz zu beweisen. Der Zögling besann sich einen Augenblick und führte auch den zweiten Beweis. Schön! sagte der Kaiser beifällig; es giebt aber noch eine dritte Art. Der Schüler sah seinen Professor fragend an. Dieser war ein kernhafter Jakobiner, übrigens ein Mann von Ehre und strenger Rechtlichkeit, nur dem Kaiser nicht gar hold. Er hatte sich gewiß Gewalt angethan, um dem französischen Cäsar oder Cromwell ein unverdächtiges Gesicht zu machen. Während das vorging, schien seine Aufmerksamkeit sehr gespannt, und er sah den Kaiser, der mit den Zöglingen beschäftigt war, mit unverwandtem Blicke an. Dieser hatte es indessen übernommen, den dritten fehlenden Beweis zu führen. Es ging vortrefflich. Während der Demonstration Sr. Majestät klärte sich das Gesicht des Professors sichtbar auf; und da er die Aufgabe gelöst sah, und der Kaiser sich freundlich mit der Frage gegen ihn wendete: Nun, ist es recht? wußte er sich vor Entzücken kaum zu halten. Mit aller Jakobinerei war es nun, wenigstens gegen Napoleon, aus, und der

der gelehrte Mathematiker hätte es, glaube ich, von dieser Stunde an mit einem Eide bekräftigt, der Kaiser sei der größte Mann der alten und neuen Zeit. Die Menschen kannte er und wußte sie zu behandeln. Ich begreife, wie ihm nicht einer entgehen konnte, wenn er ihn haben wollte. Die Art, wie er die Leute bestach, war gewöhnlich nicht einmal kostspielig; denn er bezahlte gern Jeden mit der Münze, die sich seine Eigenliebe zur Selbstverherrlichung ausgeprägt hatte. So pries er der Geistlichkeit die Würde ihres Standes und die Heiligkeit ihres Berufs, sagte ihr, wie die Religion erst den Wilden Sittlichkeit gegeben, und die beruhigende Hoffnung ewigen Heils in die Brust guter Menschen gelegt habe. Dem Nationalinstitute rühmte er, nur die friedlichen Eroberungen im Gebiete der Kunst und Wissenschaft bereicherten die Völker wahrhaft, und die unblutigen Lorbeere, welche die Schläfe der Weisen bekränzen, grünten in ewiger Frische bis zur spätesten Nachwelt fort; diejenigen Nationen behaupteten den ersten Rang in der Weltgeschichte, welche die übrigen an Wissenschaft und Bildung übertroffen. Ohne Homer wäre Achilles unbekannt, und nur der Griffel der Geschichte habe Alexander Unsterblichkeit gegeben. Den Soldaten sprach er von der glorreichen Laufbahn der Helden, die an glänzendem Ruhme jede andere überstrahle; daß die Geschichte leer und gehaltlos wäre, ohne kühne Waffenthaten; und die wahre Größe des

Mannes

Mannes und der Adlerblick des Genies sich nur in der Schlacht, unter den Gefahren des Todes, erprobe; eine Nation, zeichne sie sich auch noch so sehr durch alle Vorzüge der Kunst, der Industrie, des Handels und der Wissenschaft aus, sei ohne Sicherheit und Ansehen, bewahre sie nicht kriegerischen Muth, und gebiete der Welt nicht durch die Macht der Waffen Achtung. So sprach er zu jeden seine Sprache, zu dem Erzbischofe und der Geistlichkeit, zu den Künstlern und Gelehrten, zu den Marschällen und der Generalität, und alle waren erbaut und gerührt von der gerechten Anerkennung ihrer Talente und Verdienste, und rühmten den Scharfblick des aufgeklärten Kaisers. So entließ er Jeden, wenn er wollte, höchst zufrieden, und Jeder schied mit der Ueberzeugung, er stehe im großen Reiche unter den Großen oben an. Alle meinten, sie hätten Napoleon; dieser aber wußte, daß er sie Alle hatte.

Es wurde viel von seiner Furcht gesprochen, ermordet zu werden, und von seinen Vorsichtsmaßregeln dagegen. Ich habe ihn hundertmal im Gedränge von Menschen gesehen, die ihn umgaben, aufhielten und ihm nahe kamen. Er ritt bei Tag und Nacht im Schritte durch die Straßen, und man konnte leicht an ihn kommen, war man entschlossen, das eigne Leben an das seinige zu setzen. Nie habe ich einen Zug von ängstlichem Mißtrauen an ihm entdeckt. Indessen

sen muß man gestehen, daß er sich in seiner Gewalt hatte, und nicht leicht verrieth, was er nicht verrathen wollte.

Die Entwürfe, welche Napoleon auf die Religion gegründet hatte, und die durchaus unbekannt geblieben waren, verdienen gewiß die größte Aufmerksamkeit. Sie zeichnen sich durch ihre überraschende Neuheit aus, wie gar mancher Plan, der in diesem Kopfe entstanden ist. Er selbst erklärt sich darüber auf folgende Weise: „Als ich an die Spitze der Angelegenheiten kam, waren meine Ideen über alle große Elemente, die der Gesellschaft Stärke und Dauer geben, geordnet und festgestellt; ich hatte die ganze Bedeutung der Religion erwogen, und beschlossen, sie wieder herzustellen. Man wird kaum glauben, welchen Widerstand ich zu besiegen hatte, um den Katholizismus aufs Neue einzuführen. Man wäre mir weit williger gefolgt, hätte ich die Fahne des Protestantismus aufgepflanzt; das ging so weit, daß ich im Staatsrathe das Concordat mit Mühe durchsetzen konnte, und Mehrere stimmten nur dafür, indem sie darauf rechneten, sich ihm zu entziehen. Gut, sagten sie zu einander, werden wir Protestanten, dann geht uns das Ding nichts an Es ist ausgemacht, daß ich, in der Verwirrung, auf die ich gefolgt bin, und auf den Trümmern, in die Alles zerfallen war, zwischen dem Katholizismus und dem Protestantismus wählen konnte; eben so wahr ist,

ist, daß die Stimmung des Augenblicks zu diesem trieb. Aber ich war wirklich der Religion ergeben, in der ich geboren worden. Was hätte ich auch gewonnen, erklärte ich mich für den Protestantismus? In Frankreich würden zwei große, fast gleiche Parteien, geschaffen worden seyn, da ich doch wollte, daß es keine mehr geben solle; die Wuth der Religionskriege hätte sich erneuert, da die Aufklärung des Jahrhunderts und meine Wille ihre gänzliche Vertilgung zum Zwecke hatten. Der Katholizismus führte mich viel sicherer zu allen meinen großen Resultaten. Im Innern verlor sich die kleine Anzahl in der Mehrheit, und ich war entschlossen, beide mit solcher Gleichheit zu behandeln, daß man bald keinen Unterschied mehr bemerkt haben würde. Nach Außen erhielt der Katholizismus mir den Papst; und mit meinem Einflusse und unserer Macht in Italien verzweifelte ich nicht, spät oder früh, durch ein oder das andere Mittel, die Leitung dieses Papstes an mich zu bringen, und dann, welcher Einfluß, welcher Hebel!... Vorerst war das Geistliche von dem Weltlichen getrennt, das Sr. Heiligkeit so nachtheilig ist, und dessen Vermischung die Gesellschaft im Namen und durch die Hände dessen mit Verwirrung erfüllt, der in ihr der Mittelpunkt der Eintracht sein soll. Dann aber erhob ich den Pabst über die Maßen, umgab ihn mit Pomp und Huldigung, und brachte es dahin, daß er sein Zeitliches nicht vermißte; ich hätte ihn zum Idol gemacht,

gemacht, und er wäre bei mir geblieben. Paris ward die Hauptstadt der christlichen Welt, und ich leitete diese religiös, wie ich sie politisch leitete. Das war ein Mittel mehr, alle föderativen Theile des Reichs enger zu verbinden, und Alles außerhalb desselben im Frieden zu erhalten. Ich hätte meine religiösen Sitzungen gehabt, wie meine gesetzgebenden; meine Concilien wären die Repräsentation der Christenheit, und die Päpste nur die Präsidenten derselben gewesen; ich hätte diese Versammlungen geschlossen und eröffnet, ihre Entscheidungen genehmigt und bekannt gemacht, wie es Konstantin und Karl der Große gethan; und wenn diese Suprematie den Kaisern entgangen war, dann lag die Ursache darin, daß sie den Fehler begingen, das geistliche Oberhaupt fern von sich residiren zu lassen; dieses benutzte dann die Schwäche der Fürsten oder die kritischen Ereignisse, um sich von der weltlichen Macht frei zu machen, oder sich dieselbe zu unterwerfen. Wollte ich aber zu meinem Zwecke gelangen, dann mußte ich mit vieler Geschicklichkeit zu Werke gehen, meine wahre Absicht verbergen und die öffentliche Meinung darüber täuschen. Das war mir auch sehr gut gelungen, und ich bemerkte es mit Vergnügen. Was würde man nicht gethan haben, um meinen Entwurf zu vereiteln, hätte man ihn früh genug errathen? Diese Befreiung von dem römischen Hofe, diese legale Vereinigung, die religiöse Leitung in der Hand des Monarchen, war lange

lange Zeit und immer der Gegenstand meines Sinnens und Strebens gewesen. England, Rußland, die nordischen Kronen, ein Theil von Deutschland haben sie; Venedig und Neapel waren im Besitze davon gewesen. Man kann ohne sie nicht regieren; eine Nation sieht mit jedem Augenblicke ihre Ruhe gestört, sich in ihrer Würde und Unahbhängigkeit verletzt. Aber das Unternehemen war auch schwer; bei jedem Versuche sah ich die Gefahr davon." —

Der Schuhmacher Schink.

Der Schuhmachermeister Schink hatte dem sel. Großherzog von Weimar zu einer am 25. Oktob. v. J. statt gefundenen Jubelfeier ein Paar Pantoffeln mit folgenden Zueignungsversen überreicht:

Zum gold'nen Feste bring ich gold'ne Schuh',
Die Du mit gnäd'gen Augen wollest sehen;
Wer solchen Weg gemacht, o Herr! wie Du,
Hat wohl verdient, in gold'nen jetzt zu gehen.

Sie sind geschmeidig, innen wohl fournirt,
Und werden sanft sich Deinem Fuß bequemen;
Daß reich und künstlich außen sie verziert,
Wird Dich, o bester Herr! nicht Wunder nehmen.

Denn da die Kunst Dein ganzes Leben Du
Zu schützen, zu befördern nie verfehlt

Was

Was Wunder also, wenn sie auch zum Schuh
Dem Handwerk sich in Deinem Reich vermählt.

Es wäre hübsch, wenn es auf Wahrheit beruhte, daß der erlauchte Empfänger darauf rescribirt habe:

Hat Meister Schink mit Vorbedacht
So Schuh' als Verse selbst gemacht,
So wollen wir das Recht ihm gönnen,
Hinführo sich Hans Sachs zu nennen,
Der — es ist fast dreihundert Jahr' —
Schuhmacher und auch Dichter war.

Miszelle.

(Das Blumenfest von Genzano.) Es gehört zu den berühmten ländlichen Festen von Rom, und findet nach dem Frohnleichnamsfeste Statt. Das Wichtigste dabei ist der natürliche Blumenteppich, womit die lange, sanft aufsteigende Straße bedeckt wird. Um diesen zu bilden, verfährt man auf folgende Art: Zuerst wird eine Grundlage von Blumen einer Farbe, z. B. von blauen gemacht. Dann wird ein schmaler Rand von andern, z. B. von rothem angesetzt, der aber zierlich ausgezackt sein muß. Jetzt werden vermittelst eigener Formen, allerlei Blumenfiguren, z. B. Sterne, Sonnen, Chiffern, Schlangen, Wappen &c. auf den obigen Grund aufgestreut. Das Ganze erscheint zuletzt als

als ein förmlicher gewirkter Teppich von der höchsten Farbenfrischheit. Die Einwohner von Genzano gelten für die ersten Meister in dieser Blumenkunst.

R ä t h s e l.

Es pranget nicht im stolzen Garten,
Es blüht auf einsam stiller Flur,
Kein Gärtner braucht's mit Müh' zu warten,
Denn liebend pflegt es die Natur.

Wenn grausam das Geschick uns trennet,
Reicht es der Freund dem Freunde hin;
Was tief im Herzen für dich brennet,
Sagt schweigend dir sein schöner Sinn.

O laßt es uns mit Sorgfalt pflegen
Bei Sonnenschein und Mißgeschick!
In ihm ruht treuer Freundschaft Segen
Und der Erinn'rung süßes Glück.

Auflösung der dreisylbigen Charade im letzten Blatte:
A n d e n k e n.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

50.

Freitag, am 11. September 1829.

Nachricht für die evangelisch-reformirten Glaubensgenossen,

daß den 16ten d., als Mittwoch, früh um 8 Uhr an dem gewöhnlichen Orte Vorbereitung und Communion gehalten werden wird.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1815 verwundeten vaterländischen Krieger, oder deren Wittwen und Waisen haben sich einer Unterstützung wegen, bis zum 14. d. M. im unterzeichneten Amte persönlich zu gestellen. Brieg, den 9. September 1829,

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts Catastrum hiesiger Stadt anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert sich in Termino den 29. d. Mts. früh um 10 Uhr in unserm Sitzungszimmer vor dem Rathssecretair Herrn Seiffert zu melden, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg, den 1. September 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des 1. Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Destillateur Herr Levy an die Stelle des abgehenden Seifensieder Herrn Steymann zum Vorsteher des 1. Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 1. September 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Erb-, Grund-, Bauden- und Hutungs-Zinsen zur Kämmerey-Casse zu bezahlen haben, werden hiermit aufgefordert: den im Laufe dieses Monats eintretenden Zahlungstermin pünktlich inne zu halten und die Gelder zur gehörigen Zeit in gedachter Casse zu berichtigen. Brieg, den 4. September 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf den Bäumen der Promenade befindliche Obst soll auf dem Stamm in Pausch und Bogen an den Meistbiethenden verkauft werden. Kauflustige werden zu dem dieserhalb am 14. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr in der Kämmerei anberaumten Lizitationstermine hiermit eingeladen. Brieg den 4. Septbr. 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Erbverpachtung eines Theiles der ehemaligen Festungswerke von 3½ Morgen, zwischen dem Mollwitzer und Breslauer Thore, innerhalb des Wallgrabens und der Stadtmauer belegen, einen Termin auf den 28sten September d. J. früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, und laden zu demselben Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Brieg den 21. August 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt: daß die Schaafblattern auf dem Dominio Groß-Jentwitz getilgt, und die Passage durch diesen Ort wieder frei gegeben worden; dagegen ist diese Krankheit in Conradswaldau wieder zum Vorschein gekommen, und die Sperre dieses Orts veranlaßt worden, wornach sich ein jeder Reisende zu achten hat.

Brieg, den 4. September 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen Einwohner ist eine silberne dreigehäusige Taschenuhr, welche allem Anschein nach irgendwo entwandt worden, abgenommen worden. Der Eigenthümer derselben hat sich binnen endlich vier Wochen bei uns zu melden, und solche, wenn er sein Eigenthumsrecht nachgewiesen, gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich deponirt werden.

Brieg, den 24ten August 1829.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

Bekanntmachung.

Das Verbot des schnellen Fahrens und Reitens auf Straßen, Brücken und öffentlichen Plätzen, so wie an allen bewohnten, von Menschen zahlreich besuchten Gegenden bringen wir hierdurch in Erinnerung, mit dem Bemerken: daß die Uebertreter, wenn auch kein Nachtheil dadurch entstanden, zur polizeilichen Bestrafung werden gezogen werden. Brieg den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

Bekanntmachung.

der Brodt=, Fleisch= und Bier=Preise im Monat September 1829.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Büttner, Bochow, Wittwe Engler, Karger, Milde, Rhenisch, Sonntag, Wtw. Sauske 16 Loth; Gürthler nnd Hoffmann I. 18 Loth; Burkert, Gäbel und Schulz 19 Loth; Blaschneck, Hoffmann II., Jander, Neumeister, Welz II., und beide Zimmermann 20 Loth; Rabe und Welz der I. 22 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. Rhenisch und Welz II. 1 Pfd. 8 Loth; Büttner, Bochow, Burkert, Wtw. Engler, Gürthler, Gäbel, beide Hoffmann, Karger, Milde, Neumeister, Sonntag, Zimmermann I., 1 Pfund 12 Loth; Blaschneck, Wittwe Sauske 1 Pfund

14 Loth; Zander, Schulz und Zimmermann II. 1 Pfund 16 Loth; Rabe 1 Pfund 17 Loth, und Welz I. 1 Pfund 20 Loth

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfund. sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf. und nur Lindner, Philipp und Scholz zu 2 Sgl.

b) Schweinefleisch das Pfund sämmtlich zu 2 sgr. 8 pf. und nur Franke jun., Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 6 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund die meisten zu 2 sgr. 2 pf., und nur Lindner, Philipp, Schwarzer, Selzer und Scholz zu 2 sgr.

d) Kalbfleisch das Pfund: Lindner, Philipp und Scholz zu 1 sgr. 6 pf.; Herfort und Selzer zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 1 sgr. 9 pf.; Brandt sen, Melchor, Ruffert, Thiele zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 2 sgr.; Hoffmann, Christian Heyne, beide Wilde zu 1 sgr. 9 pf.; Benj. Brandt. Burkert, Franke jun., Gottl. Gierth, Benj. Gierth, Carl Gierth, E. Heyne, Kunisch, Kube, Kalinsky, George Mischeck, Gottl. Mischeck, Ernst Mischeck, Müller, Schwarzer, Spätlich jun. zu 1 sgr. 9 pf. bis zu 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und der Schloß-Arrendator zu 8 pf. Brieg, den 4. September 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die sub No. 7 zu Louisenfeld Brieger Kreises belegene und dem Freigärtner Gottlieb Fiedler zugehörige Freigärtnerstelle, welche auf 415 Rthlr. 14 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden, wozu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 17ten November c. Nachmittags um 2 Uhr in loco Louisenfeld und zwar im dasigen Gerichts-Kretscham vor dem ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt worden, und werden alle

Kauflustige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in gedachten Termin zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und demnächst zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten. Brieg, den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

P r o c l a m a.

Das sub No. 74 hierselbst belegene zum Nachlaß der verwittweten Unger gehörige brauberechtigte auf 1221 Rthlr. 13 sgr. abgeschätzte Haus soll Erbtheilungshalber im Wege der Subhastation in dem dazu von unserm Commissario Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumen peremtorischen Termine den 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr meistbiethend verkauft und der Zuschlag dem Meist- und Bestbiethenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme verstatten, ertheilt werden. Brieg den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Bei dem unterzeichneten Verein sind ferner an Unterstützungs-Beiträgen eingegangen, und zwar:

I. Durch den Königl. Consistorial-Rath Herrn Fischer in Breslau; 1) Vom Handlungs- und Haus-Personale des Kaufmann Herrn F. Bräunert 7 Rthlr. 16 sgr. und ein geöhrter Laubthaler. 2) Von zwei weiblichen Domestiken 1 Rthl. 3) Von einem Ungenannten 3 Rthl. 4) Desgleichen für die Aermsten 1 Rthl. 5) Von Herrn B.....r 2 Rthl. überhaupt 14 Rthl. 16 sgr. und ein geöhrter Laubthaler.

II. Durch den Königl. Steuer-Einnehmer Herrn Keller in Brieg; 1) Vom Herrn Pastor Baron in Michelau 3 Rthl. 2) Vom Herrn Pastor Richter in Linden 2 Rthl. 3) Vom Herrn Pastor Schulz in Böhmischdorff 4 Rthl. 4) Vom Bauerguthsbesitzer Christian Schubert in Briesen 15 sgr. 5) Von der Wittwe des B. J. F.

in Brieg 2 Rthl. zusammen 11 Rthl. 15 sgr. Summa der Einnahme von No. I. und II. 26 Rthl. 1 sgr. und ein geöhrter Laubthaler. Bis jetzt sind daher incl. der früher angezeigten Beiträge, überhaupt bei dem Unterzeichneten Verein eingegangen: ein Staats-Schuld-Schein über 100 Rthl. — in Silbergelde 276 Rthl. 6 sgr. 7 pf., ein geöhrter Laubthaler und eine bedeutende Anzahl Kleidungsstücke, wofür den edlen Wohlthätern im Namen der Verunglückten der innigste Dank abgestattet wird. Brieg, den 4. Septbr. 1829.

Der Verein zur Unterstützung der durch den Ober- und Neiß-Fluß Verunglückten im Brieger Kreise.

Parfümirte Fidibusse.

Sie verbreiten bei dem Anzünden einen angenehmen Wohlgeruch. Ferner:

Englische Chlor-Glimmblätter.

Diese leisten dreifachen Nutzen, denn: sie parfümiren die Wäsche, wenn man sie in der Wäschlade Blättchenweise austheilt und liegen läßt, aufs Angenehmste; ferner verhindern sie bei Pelzwerk und wollenen Kleidungsstücken, eben so vertheilt, die Motten (Schaben;) endlich geben selbst die auf obige Art bereits benutzten Blätter angezündet, einen die Luft reinigenden, und dieselbe mit dem feinsten Wohlgeruche erfüllenden Zimmerrauch.

Dies hier angezeigte empfiehlt zur gefälligen Abnahme E. Schwartz.

Etablissements-Anzeige.

Einem Hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Schmiede meines Vaters auf der Gerbergasse No. 34 für meine Rechnung übernommen habe. Indem ich reelle und prompte Ausführung aller in dies Geschäfte einschlagenden Arbeiten verspreche, bitte ich um gütige Aufträge.

Carl Kopp,
Huf- und Waffenschmied.

Diadem-Kämme

von Elendsklaue nebst vielen andern Sorten empfiehlt zur gefälligen Abnahme C. Schwartz.

Anzeige.

Neue Holländische Häringe das Stück 4 sgr. empfiehlt Unterzeichneter

Carl Frd. Richter.

Nadelkissen

in Form von Schmetterlingen; englische Haar- und Stecknadeln empfiehlt C. Schwartz.

Capital zu verleihen.

275 Rthlr. sind gegen puppillarische Sicherheit bei der Vollwarzkyschen Fundations-Kasse zu verleihen. Das Nähere darüber beim Seilermeister

Giese.

Mein in der Stadtarztgaße gelegenes Haus No. 253 bin ich willens bald aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man beim Eigenthümer.

Mich. Langner.

Zu vermiethen.

In dem Hanse sub No. 5 Neißer-Thorvorstadt ist eine Stube nebst Zubehör, baldigst oder auf Michaeli zu beziehen. Daß Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.

In meinem Hause No. 457 sind zwei Stuben zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Pohl.

In No. 23 auf der Gerbergasse ist eine Wohnung, bestehend in 4 bis 6 Stuben, Wagenremise und Stallung, nebst allem Zubehör, zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eiganthümer.

In No. 354 auf der Wagnergasse ist der Mittelstock bestehend ans 4 Stuben und Küche nebst Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung Eines Hochlöblichen Königlichen Provinzial-Steuer-Directorats zu Breslau, soll das Material von dem, hintern hiesigen Königlichen Salz-Magazin gestandenen, vom Sturme niedergeworfenen Plankenzauns öffentlich an den Meistbiethenden versteigert und der Bau eines neuen Plankenzaunes an dessen Stelle an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den 12ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in dem hiesigen Salz-Magazin angesetzt und lade hierzu sowohl Kauf- als Entrepriseinstige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag des alten Bau-Materials, nur erst nach Genehmigung der hohen Behörde erfolgen, dagegen der Bau des neuen Plankenzaunes, bei annehmlichen Geboten sogleich dem Mindestfordernden überlassen werden kann.

Brieg den 10. September 1829.

Thomas,
Königl. Steuer-Inspector.

Gesuch.

Ein junger des Schreibens kundiger Mensch wird als Privat-Actuarius außer Brieg gesucht, wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Brieg den 10. September 1829.

Verloren.

Am 7ten d. M. ist von dem Felixschen Garten bis auf den Mühlplan ein Armband von braunen Haaren geflochten, mit einem kleinen goldnen Schloße, verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.